

Theorie und Wirklichkeit

„Woran sich Wirtschaftspolitik orientiert, ist recht willkürlich“

Einer der großen Vordenker der ökologisch-sozialen Marktwirtschaft zeigt in seinem neuen Buch, wie eindimensional die heutige Wirtschaftstheorie und -politik denkt und agiert. Um den großen Herausforderungen der Gegenwart gerecht zu werden, darf sie nicht länger nur um sich selbst kreisen, sondern muss ihren beschränkten Tunnelblick öffnen und die ganze Wirklichkeit wahrnehmen.

Interview mit Prof. Dr. Hans Christoph Binswanger

ÖkologiePolitik: Herr Prof. Binswanger, wir kennen Sie als brillanten Wirtschaftswissenschaftler und Vordenker der ökologischen Steuerreform. Ihr neues Buch ist verblüffend „unwissenschaftlich“. Es reflektiert über Texte des Alten und Neuen Testaments, über Werke Goethes und anderer Dichter, über Poesie und Träume. Warum?

Prof. Dr. Hans C. Binswanger: In meinem Buch „Die Wachstumsspirale“, das 2006 erschien, habe ich eine neue ökonomische Theorie vor-

derere auch sein Hauptwerk, in der er seine Theorie der „Daseinsanalyse“ darlegt. Einen direkten Bezug von seinen zu meinen Überlegun-

„Leider ist die konventionelle Wirtschaftstheorie nicht in der Lage, die Wirtschaft in ihrer aktuellen Wirklichkeit zusammenhängend zu erklären.“

gelegt, die rein fachwissenschaftlich konzipiert ist. Um die Wirtschaft in ihrer ganzen Wirklichkeit und Wirksamkeit zu verstehen, muss man aber die fachwissenschaftlichen Grenzen überschreiten und auch Erkenntnisse einbeziehen, die aus sogenannten „unwissenschaftlichen Quellen“ stammen, wie etwa aus der Bibel oder der Literatur. Damit habe ich mich in meinem neuen Buch beschäftigt. Es ist erstaunlich, wie erhellend diese Erkenntnisse für die Erfassung ökonomischer Zusammenhänge sein können!

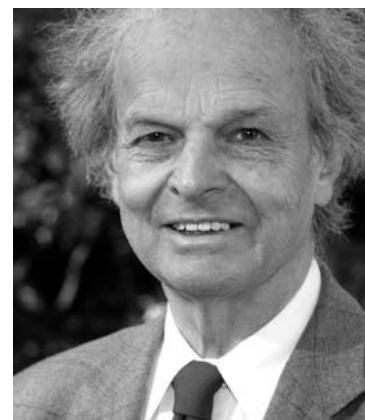
Ihr Onkel ist der bekannte Psychiater Ludwig Binswanger, der Begründer der Daseinsanalyse. Welchen Einfluss hatte er auf Sie und Ihr Denken?

Ich habe die meisten Bücher meines Onkels gelesen, insbeson-

gen gibt es allerdings nicht. Er ist aber vorbildlich für mich gewesen bezüglich des umfassenden Einbezugs der Literatur in seine wissenschaftlichen Überlegungen.

In Ihrer Familie gibt es ja gleich einige Psychiater. Warum haben Sie selbst sich der Wirtschaftswissenschaft zugewandt?

Als ich mich im letzten Jahr meiner Schulzeit für ein Studium entscheiden musste – es war am Ende der Nachkriegszeit –, wurde mir deutlich, dass in der Zukunft vor allem die wirtschaftliche Entwicklung prägend sein würde und daher ein genaueres Verständnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge wichtig sei, um für die Zukunft gewappnet zu sein. Ich habe mich nicht darin getäuscht und daher auch nie bereut, mich für das Stu-



Prof. Dr. Hans Christoph Binswanger, Jahrgang 1929, lehrte von 1969 bis zu seiner Emeritierung 1994 Volkswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen. Zu seinen Arbeits- und Forschungsschwerpunkten zählen Umwelt- und Ressourcenökonomie, Geldtheorie, Geschichte der Wirtschaftstheorie und Europäische Integration. Sein Hauptinteresse gilt seit den 1960er-Jahren dem Zusammenhang von Ökonomie und Ökologie. Er entwickelte die Idee einer ökologischen Steuerreform und gilt als profiliertes nicht-marxistischer Geld- und Wachstumskritiker.

www.alexandria.unisg.ch/persons/930

dium der Ökonomie entschieden zu haben.

Die heutige Wirtschaftspolitik ist teilweise ziemlich irrational. Woher kommt das?

Leider ist die konventionelle Wirtschaftstheorie, wie sie heute an den Universitäten gelehrt wird, nicht in der Lage, die Wirtschaft in ihrer aktuellen Wirklichkeit zusammenhängend zu erklären. Sie bildet daher auch keine Grundlage für eine Wirtschaftspolitik, die in sich logisch kohärent sein könnte. Woran sich die Wirtschaftspolitik orientiert, ist daher recht willkürlich und erscheint somit oft auch als irrational.

Welche „Therapie“ braucht die heutige Wirtschaftswissenschaft, um

eine taugliche Basis für die Wirtschaftspolitik zu sein?

Die konventionelle Wirtschaftstheorie baut auf einem Modell auf – es handelt sich um das sogenannte „Modell des allgemeinen Gleichgewichts“ –, in dem weder Geld noch Energie vorkommen, obwohl diese die tragenden Grundlagen der heutigen Wirtschaft sind. Um die ökonomische Theorie praxistauglich zu machen, müssen Geld und Energie in sie eingebaut werden. Dies bedeutet eine Überwindung des statischen Konzepts des Gleichgewichts und eine Hinwendung zu einer Konzeption der dynamischen Entwicklung, denn Geld und Energie sind ökonomisch nur in ihrer Dynamik erfassbar. In meinem eingangs erwähnten Buch „Die Wachstumsspirale“ habe ich versucht, einen Beitrag zu einer solchen Neuorientierung der Ökonomie zu leisten.

Brauchen wir denn überhaupt Wachstum?

In meinen Überlegungen komme ich zum Schluss, dass es ein gewisses Wachstum braucht, um die Marktwirtschaft – für deren Aufrechterhaltung ich plädiere! –

„Es gilt, durch institutionelle Reformen den Zwang und Drang zum Wachstum zu minimieren.“

zu erhalten. Es braucht aber kein beliebig hohes, sondern nur ein mäßiges Wachstum. In meinem Buch „Die Wachstumsspirale“ habe ich berechnet, dass ein Wachstum im globalen (!) Durchschnitt von 1,8% statt wie heute 4 bis 5% genügen würde.

Was sind die wichtigsten Maßnahmen, damit die Wirtschaft wieder dem Gemeinwohl dient?

Erstens gilt es, durch institutionelle Reformen den Zwang und

BUCHTIPPS

Hans C. Binswanger
Die Wirklichkeit als Herausforderung
Grenzgänge eines Ökonomen

Murmann, Februar 2016
150 Seiten, 20,00 Euro
978-3-86774-538-3

Hans C. Binswanger
Die Wachstumsspirale
Geld, Energie und Imagination in der Dynamik des Marktprozesses

Metropolis, 2006/4.
Auflage Januar 2013
432 Seiten, 26,00 Euro
978-3-89518-956-2



Drang zum Wachstum zu minimieren. Dabei geht es vor allem um Reformen im Bereich des Geldsystems und der Unternehmensverfassungen, insbesondere der Aktiengesellschaften, die in der gegenwärtigen Form einseitig auf Wachstum ausgerichtet sind. Zweitens müssen Bereiche der Wirtschaft, die außer-

halb der Marktwirtschaft stehen und auf Kooperation setzen, stärker ausgebaut werden. Drittens müssen zusätzliche Maßnahmen sowohl im sozialen wie im ökologischen Bereich, wie beispielsweise die ökologische Steuerreform, ergriffen werden. Die Realisierung solcher Reformen setzt ein entsprechendes Umdenken voraus. Dazu soll auch mein neues Buch dienen.

Herr Prof. Binswanger, herzlichen Dank für das interessante Gespräch. ■